Das böse Weib

Autor(en): **Ithen, Anna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-110448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

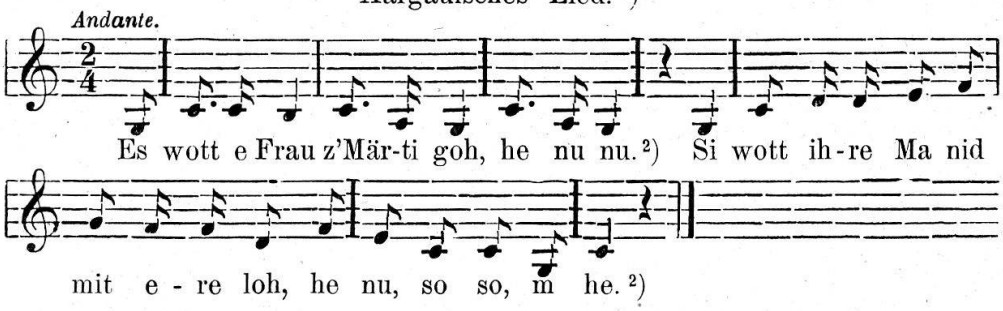
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das böse Weib.

Aargauisches Lied. [1])



„Nei Hans de muest de heime blibe,
Muest d'Stube und Kammer schüre."

De Hans de hett si müxli still,
Er denkt i tune was i will.

Und als die Frau kame hei,
„Säg Hansli wie mängs Huehn hed gleid?"

„Das wiss das schwarz, das hetts verdrait,
Das wiss das schwarz, das hetts verdrait."

„Nei Hans, de hesches selber gessä,
Ha d'Schale gfunde i d'r Äschä."

Duä nimmt de Hansli d'Ofegablä
Und stüpft si Frau bis si zablet.

Die Frau die nimmt es fürigs Schit,
Und haut de Hansli bis er blid.

Oberägeri. Anna Ithen.

Ein eigentümlicher Gebrauch bei den Richterwahlen in Brig.

In frühern Zeiten versammelten sich die freien Männer des Zendens Brig jährlich am Sonntag vor St. Katharina (25. November) in der „Platzmatte" (der heutigen „Sandmatte"), um einen Zendenrichter oder Grosskastlan zu wählen. Dem erwählten Richter überreichte dann die Burgschaft Brig ein Geschenk, bestehend in Wein, Brod und Aepfeln. In einer Rechnung des Seckelmeisters Hans Stockalper vom Jahre 1636 heisst es:

„Item dem Hr. Castlan Supersaxo in seiner Erwellung presentirt 6 Mass, 6 ℔ Brot, item ein par Blatten mit öpflen." [1])

Eine Rechnung aus dem Jahre 1738 bringt folgende Notiz:

„Den 23. Nov. an der Richterbesatzung gegeben das gewonliche present als fünf Masse Wein, item ½ Fischel [2]) Obst; item ein Fischel mutzis brodt." [3])

---

[1]) Vgl. Erk-Böhme, Deutscher Liederhort II, 689; L. Tobler, Schweiz. Volkslieder II, 188. — [2]) Wird bei jeder Strophe wiederholt.

[1]) Stockalperarchiv Brig. F no. 36. — [2]) Ein Hohlmass (mlat. fischelinum). — [3]) Rechnungsbuch des Procurators F. G. Burgener im Stockalperarchiv. „Mutzis Brot" bezeichnet eine bessere Sorte von Brot, die eigens zubereitet wird. —